



Geschichte des Österreichischen Patentamtes von 1899 bis 2004

Das österreichische Patentgesetz (Gesetz vom 11.Jänner 1897, R.G.Bl.Nr.30) trat am

1.Jänner 1899, an dem Tag, an dem das Österreichische Patentamt seine Tätigkeit begann, in Kraft.

1908 erfolgte der Beitritt Österreichs zum Pariser Unionsvertrag und dem Madrider Abkommen betreffend die internationale Registrierung von Fabriks- und Handelsmarken.

Die Jahre bis zum ersten Weltkrieg waren von einem steten Aufschwung der Anmeldeaktivität gekennzeichnet. Der erste Weltkrieg und der Zusammenbruch der Monarchie brachten jedoch eine schwere Einbuße.

Die Jahre

1925 bis 1938

waren zunächst durch eine andauernde Aufwärtsentwicklung gekennzeichnet, die nach und nach eine Erholung von den Einbußen der Jahre 1914 bis 1920 brachte. Diese Entwicklung fand ihren Höhepunkt in den Jahren 1929 bis 1931. Ab diesem Zeitpunkt machten sich die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise bemerkbar. Ab 1935 begann wieder eine Aufwärtsentwicklung, die mit der Besetzung Österreichs im Jahre 1938 ihr Ende fand. Die Ereignisse dieses Jahres griffen entscheidend in die Entwicklung des Patentamtes ein.

Am

13.März 1938

verlor das Österreichische Patentamt nach 40jähriger Tätigkeit seine Selbständigkeit. Schrittweise wurde die Gültigkeit der österreichischen Rechtsnormen eingeschränkt und schließlich nahezu zur Gänze aufgehoben.

Ende 1945 und Anfang 1946

war es jedoch bereits gelungen, die Verbindung mit den meisten ausländischen Patentämtern wieder aufzunehmen. Der Wiederaufbau des Patentamts ging rasch vor sich, die Konsolidierung der Rechtsordnung ebenso. Maßgebend dafür war die rasche Intensivierung des Wirtschaftslebens, die Vertiefung der zwischenstaatlichen Kontakte auf wirtschaftlicher und politischer Ebene, das Streben nach staatlicher Geltung im Rahmen der internationalen Beziehungen des gewerblichen Rechtsschutzes und der Wunsch von Industrie und Gewerbe, die die Bedeutung der obligatorischen Prüfung einer angemeldeten Erfindung auf Neuheit und Erfindungseigenschaft für die industrielle und gewerbliche Produktion und somit für die gesamte Volkswirtschaft sehr wohl erkannten. In dieser Zeit manifestierte sich das Patentamt immer stärker als ein Faktor der Infrastruktur der österreichischen Wirtschaft. Es wurde parallel dazu auch die Basis geschaffen, die das österreichische Amt zu einem der wenigen voll prüfenden und recherchierenden Patentämter gemacht hat, die nach dem Vertrag über die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Patentwesens (PCT) die Voraussetzungen zur Bestellung als internationale Prüfungs- und Recherchenbehörde erfüllen.

Im Rahmen der Wiener Diplomatischen Konferenz

1973

wurden drei essentielle Vertragswerke (Trade Mark Registration Treaty /TRT/, die Internationale Klassifikation von Bildelementen in Marken und der Schutz typographischer Zeichen beschlossen.

Allerdings zeigte es sich, daß im Patentbewußtsein der Österreicher die beachtlichen Erfolge einer bequemen, eher imitativen als innovativen Strategie in der Nachkriegszeit einen Rückgang des Forschungs- und Innovationsbewußtsein vieler österreichischer Unternehmer, Manager, Arbeitnehmer, Wissenschaftler und Wirtschaftspolitiker entstehen ließen.

Der außergewöhnlich lange und kräftige Konjunkturaufschwung ab

1968

ließ überhaupt Kritiker an der österreichischen Wirtschaftsstruktur verstummen.

Doch ähnlich wie in den übrigen europäischen Industriestaaten hat sich auch die wirtschaftliche Entwicklung Österreichs in den Folgejahren als störungsanfällig erwiesen.

Die Überwindung der Rezession

1974/75

erfolgte nur zögernd. Das steigende und verhältnismäßig groß gewordene Leistungsbilanzdefizit und die beschränkte Wirksamkeit der wirtschaftspolitischen Maßnahmen zeigten Wirkung auf Österreichs Wirtschaftsstruktur.

Um dieser Entwicklung entgegenzutreten startete das Österreichische Patentamt

1973

die Einführung der Recherche, die interessierten Kreisen die Möglichkeit eröffnete, auch außerhalb der Prüfung konkreter Patentanmeldungen Anträge auf Ermittlung des Standes der Technik zu stellen. Die Schutzfunktion des Patents blieb erhalten, die Informationsfunktion des Patents wurde zu einem Instrument, das der Wirtschaft Service bieten sollte.

Nicht nur die geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse beeinflussten die Legislative, sondern ein über die nationalen Grenzen hinausgehendes „europäisches“ Denken begann zu wirken. In der Diplomatischen Konferenz in Washington 1970 wurde der Vertrag über die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Patentwesens (PCT) geschaffen und bei der Diplomatischen Konferenz in München im Jahr 1973 wurden die Grundlagen für ein Europäisches Übereinkommen über die Einführung eines europäischen Patenterteilungsverfahrens geschaffen.

Seit

1977 erstellt das Österreichische Patentamt auf Antrag schriftliche Gutachten über die allfällige Patentfähigkeit einer Erfindung.

1979

sind das Europäische Patentübereinkommen (EPÜ) und der Vertrag über die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Patentwesens (PCT) für Österreich in Kraft getreten. Durch diese beiden Abkommen wurde die Internationalisierung des Österreichischen Patentamtes weiter unterstrichen.

Dem Bedürfnis nach Harmonisierung der einschlägigen nationalen mit regionalen und internationalen Rechtsvorschriften trägt die Patentrechts-Novelle

1984

Rechnung. Dem Wunsch der Wirtschaft entsprechend wurden die Service- und Informationsleistungen ausgebaut. Die Innovation als Umsetzung technischer Kreativität in marktfähige Produkte wurde als Bindeglied zwischen technischem Fortschritt und wirtschaftlichem Geschehen erkannt.

1988

wurde durch Beschluss des Verwaltungsrates der Europäischen Patentorganisation die europäische Patentinformationspolitik fixiert. Die nationalen Ämter übernehmen die Aufgabe, die Patentinformation auf ihrem nationalen Territorium zu verbreiten und durch Publikationen zugänglich zu machen.

Dringenden Bedürfnissen der Wirtschaft wurde durch die Schaffung des neuen Musterschutzgesetzes

1990

entsprochen.

Die Erweiterung des Informations- und Serviceangebots des Österreichischen Patentamtes erforderte eine neue Struktur. So wurde in der Patentgesetznovelle

1992

dem Amt auch Teilrechtsfähigkeit zuerkannt.

Zusätzlich zeigte sich, dass der technische Fortschritt und damit die Märkte sich in rasantem Tempo weiterentwickeln. Die Neuerungszyklen in der Technik werden immer kürzer, so dass es für die Unternehmen immer schwieriger wird Schritt zu halten.

Um den Unternehmen einen möglichst raschen Schutz für ihr Produkt zu gewähren, wurde am

1. April 1994

der Gebrauchsmusterschutz eingeführt. Das Gebrauchsmuster bietet sich als Alternative zum Patent für den Schutz kurzlebiger Wirtschaftsgüter an und wurde äußerst positiv von der Wirtschaft aufgenommen.

Die Einbindung in internationale und regionale Verträge und Abkommen, beispielsweise im Rahmen des GATT, führen zu einer zunehmend internationalen Vernetzung des gewerblichen Rechtsschutzes, die weltweit gesehen mit einer Harmonisierung und Anhebung des Schutzniveaus einhergeht.

Am

1.1.1995

wurde Österreich Mitglied der EU. Die Integration der österreichischen Wirtschaft in den europäischen Wirtschaftsraum erfordert eine vollständige Integration des gewerblichen Rechtsschutzes in die im EU-Raum bestehenden Normen.

1995

Umstellung der Dokumentation des ÖPA auf vollelektronische Basis.

1996

wurde die Gemeinschaftsmarke eingeführt.

Schwerpunkte, was die internationalen Kontakte Österreichs zu den Patentämtern anderer Länder betrifft, sind Westeuropa und der mittel-/osteuropäische Raum, wo bestehende Abkommen der geänderten Situation angepasst und neue Kooperationsprojekte vereinbart wurden. Betreffend den außereuropäischen Raum beteiligt sich das Österreichische Patentamt in Zusammenarbeit mit der WIPO an den Unterstützungsmaßnahmen für Entwicklungsländer.

Bereits seit Jahren zielten die Anstrengungen des Österreichischen Patentamtes darauf hin, sein Angebot an Service- und Informationsleistungen ständig zu erweitern und entsprechend den Kundenbedürfnissen zu gestalten. Um ohne Belastungen des öffentlichen Haushalts diesen Weg in der erforderlichen Intensität verfolgen zu können, hat sich das Amt im Rahmen seiner Teilrechtsfähigkeit verstärkt auf diesen Tätigkeitsbereich konzentriert und sein Produktangebot beständig erweitert.

Am

1. Februar 1999

trat die Novelle zum Patentgesetz, zum Patentverträge-Einführungsgesetz und zum Gebrauchsmustergesetz in Kraft. Sie hat den Anmeldern weitere Vorteile bei der Nutzung der beiden Schutzrechte für technische Erfindungen, Patent und Gebrauchsmuster, gegeben. Die Festschreibung der durch die Teilrechtsfähigkeit des Österreichischen Patentamtes zu erbringenden Informationsleistungen im Patentgesetz selbst zeigt die Bedeutung, die der Gesetzgeber den Erfordernissen einer effizienten Informationsvermittlung einräumt.

Betreffend die Ratifizierung des Protokolls zum Madrider Abkommen über die internationale Registrierung von Marken konnte 1998 die parlamentarische Behandlung abgeschlossen werden.

Nach einstimmiger Beschlussfassung des Parlaments trat am

Geschichte des ÖPA 1949-2004; Dr. Ingrid Weidinger - 27.11.2008

23.7.1999

die Markenrechtsnovelle 1999 in Kraft. Mit dieser Änderung des Markenschutzgesetzes wurde das nationale Markenrecht einerseits an die Bedürfnisse der österreichischen Wirtschaft angepasst und andererseits mit dem europäischen und internationalen Markenschutzsystem harmonisiert.

Am 10. August 2001 wurde das Bundesgesetz, mit dem das Patentanwaltsgesetz geändert wird, kundgemacht. Inhalt war eine EU-konforme Liberalisierung des Zugangs zum Beruf des Patentanwalts.

Am

5. Mai 2003 hat das Österreichische Patentamt seine neuen, modernen Räumlichkeiten in der Dresdnerstraße 87 im 20. Wiener Gemeindebezirk bezogen.

2003

wurde in Österreich die Initiative „Geistiges Eigentum“ gegründet. Diese Initiative vereinigt namhafte Unternehmen aus den unterschiedlichsten Bereichen, denen exemplarisch für alle Unternehmen die zeitgemäße Weiterentwicklung der Schutzrechtssysteme in der Gesetzgebung ebenso wie in der Rechtsdurchsetzung ein Anliegen ist.

30.12.2004

ist unter Nr. 149/2004 die Patentrechts- und Gebührennovelle 2004 im Bundesgesetzblatt I. Teil erschienen.

Ab

1. Juli 2005

werden nebst anderen Änderungen Patentanmeldungen 18 Monate nach Anmeldung veröffentlicht.



Dr. Ingrid Weidinger

Vorstand der Abteilung Bibliothek und Dokumentation

+43 (01) -53424140

ingrid.weidinger@patentamt.at

www.patentamt.at

Ausgegeben am 10. Juli 1899.

K. u. k. K. u. k. K. u. k.



PATENTAMT.

Oesterreichische

PATENTSCHRIFT N^o 1.

KLASSE 21: ELEKTRISCHE APPARATE.

ROBERT BARTELMUS & Co. in BRÜNN.

Bogenlicht-Regulatoren.

Umwandlung des am 16. Juni 1894 angemeldeten Privilegiums, Reg.-Bd. 47, S. 5100.
Beginn der Patentdauer: 24. September 1894.

Nachfolgende Erfindung hat zum Zwecke, durch eine neue Combination von Solenoiden, Eisenkernen und Manteln ein kräftiges magnetisches System zum directen Reguliren der Lichtbogen-Lampe herzustellen. Die Neuererung beruht hauptsächlich auf der Anwendung von theilweise offenen magnetischen Systemen. Zum besseren Verständniss möge folgende Erläuterung dienen.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass ein cylindrischer Eisenkern in das Innere eines Solenoids hineingezogen wird; durch Aenderung des Querschnittes des Eisenkernes kann die Anziehungscurve ausserdem noch beliebig modificirt werden. Beide Arten von Eisenkernen sind zur Construction von Bogenlampen und Stromregulatoren verwendet worden.

Die auf diese Weise erzielten Zugkräfte sind jedoch gering und man muss zu bedeutenden Dimensionen greifen, um den Apparaten eine genügende Empfindlichkeit geben zu können.

Alle diese Schwierigkeiten werden durch Anwendung von Kernen, die in folgenden als Mantelkerne bezeichnet sind, behoben. Dieselben bestehen aus einem Eisenkern K (Fig. 1), der in ein Solenoid S eintaucht. Auf einem Ende trägt der Eisenkern eine starke Eisenplatte t , an der ein eiserner Mantel M befestigt ist. Bei einem solchen Eisenkern bildet sich ein magnetisches System aus, bei dem die Kraftlinien auf ihrem grösseren Wege a, c, d, e oder a, g, f im Eisen und auf der kurzen Strecke f, b oder b, c in der Luft verlaufen (siehe Fig. 2). Die Folge hiervon ist, dass die Kraftlinien auf der Oberfläche a, b des Kernes stark verdichtet auftreten und in Folge dessen eine grosse Abstossung erzeugen,

die ein kräftiges Eindringen des Mantelkernes in das Innere des Solenoids verursacht. Die Anziehung, welche ein Solenoid auf einen Mantelkern ausübt, ist 2-4 mal so gross, wie die auf einen gleich langen einfachen Kern. Ausser dieser grösseren Anziehungskraft zeigt die Kraftcurve eines Mantelkernes auch charakteristische Unterschiede gegenüber dem Kraftverlauf eines einfachen Kernes.

In Fig. 3 ist die Anziehungscurve eines cylindrischen Kernes dargestellt u. zw. sind als Abscissen die in das Solenoid hineinragenden Längen, als Ordinaten die ihnen entsprechenden Anziehungskräfte aufgetragen. Die Curve schneidet die Abscissenachse im Punkte a ; dieser entspricht dem Zeitpunkte, wo die Mitte des Kernes mit der Mitte des Solenoids zusammenfällt. Ist also die Länge des Kernes L gleich der Länge der Spule l , so ragt der Kern für den Punkt a mit der Länge $\frac{L+l}{2}$ in das Solenoid.

Man kann die Anziehungscurve durch Aenderung des Querschnittes verschiedenartig modificiren. Nimmt man z. B. einen conischen Kern, so erscheint der Punkt a gegen das starke Ende des Kernes verschoben, zugleich wird die Curve flacher (Fig. 4). — Allen mag man den Kern wie immer gestalten, immer wird bei einer gewissen Lage des Kernes die Anziehung gleich Null. Diese Eigenschaft haben alle Kerncurven gemeinschaftlich.

Ganz anders verhält sich die Sache bei einem Mantelkern. Hier braucht die Kraftcurve nicht mehr die Abscissenachsen schneiden, sondern die Anziehung hat bis an das Ende des Mantelkernes einen positiven Wert, wie

die Fig. 5 darstellt. Durch theilweises Abscheiden der Mantelfläche M , wie dies Fig. 6 zeigt, und Verstärkung der Stirnfläche kann man es so weit bringen, dass die maximale Anziehungskraft bis an das Ende verschoben wird, wie dies Fig. 7 darstellt. Diese Erscheinung bildet ein charakteristisches Merkmal, durch das sich die Wirkung der Mantelkerne von der Wirkungsweise einfacher Kerne vorteilhaft unterscheidet.

Der Mantelkern kann verschieden gestaltet werden; derselbe kann zu einem oder zweien oder mehreren Stäben m, m zusammengekrümmt (Fig. 8 und 9). Der Verlauf der Kraftlinien bleibt derselbe und infolge dessen auch die Wirkungsweise. Wie aus Fig. 2 und 8 ersichtlich ist, sind die Kraftlinien k an dem in das Solenoid eintauchenden Ende a stark verdichtet, während sie an dem Mantel oder ausseren Kern f über die ganze Oberfläche zerstreut sind. Um diese Kraftlinien ebenfalls gegen das Ende verdichten zu können und auf diese Weise die Anziehungskraft des Kernes bedeutend zu steigern, braucht man bloss auf den Kern f ein zweites Solenoid anzuschliessen, das jedoch im Vergleiche mit dem ersten entgegengesetzte Pole hat (Fig. 10). Man kann auch mehrere Kerne und Solenoide (Fig. 11 und 12) combiniren, die Wirkungsweise bleibt immer dieselbe.

Wie schon früher erwähnt wurde, kann die Anziehungscurve der Mantelkerne und ebenso der aus ihnen entstehenden Doppelkerne, die, da sie immer durch ein Joch verbunden werden müssen, Jochkerne genannt sein mögen, durch Aenderung der Masse und des Querschnittes im Mantel und Kern, hauptsächlich aber in dem sie verbindenden Joch auf die verschiedenartigste Weise modificirt werden. Alle Curven haben aber ein charakteristisches Merkmal gemeinschaftlich, dass sie nämlich bis an das Ende des Kernes eine positive Anziehungskraft aufweisen und bei gleicher Materialmenge die Anziehung einfacher Kerne um ein vielfaches übersteigen.

Infolge der zwei bisher nicht bekannten Eigenschaften eignet sich diese Art von Kernen besonders gut zur Construction von Bogenlicht-Regulatoren und zur Stromregulirung überhaupt. Denn einestheils gestatten sie eine grosse Raumersparnis, anderentheils bringen sie durch ihre bedeutende Anziehungskraft

eine grosse Empfindlichkeit der Regulirung hervor.

In Fig. 13 ist ein Bogenlicht-Regulator mit Mantelkernen dargestellt. Zwei Mantelkerne M, M sind an einer über eine Rolle c laufende Schnur aufgehängt und tragen die Kohlenhalter A, A . Die Kerne ragen in Solenoide S, S , von denen S_1 im Nebenschluss, S_2 im Hauptstrom liegt. Durch das Hauptstrom-Solenoid werden die Kohlenstifte von einander entfernt, durch das Nebenschluss-Solenoid einander genähert. Da die Anziehungskraft eine bedeutende ist, so erfolgt das Reguliren in äusserst empfindlicher Weise.

In Fig. 14 ist eine Lampe mit zwei Jochkernen J, J dargestellt. Die Regulirung erfolgt in derselben Weise wie früher.

In Fig. 15 ist eine Modification dargestellt. Hier sind die Kerne J_1, J_2 und die Spulen S_1, S_2 beweglich. Auf jedem Jochkerne sind zwei Spulen. Die beiden Spulenpaare S_1, S_2 sind durch eine über eine Rolle c laufende Schnur verbunden. Die Kerne sind mit dem Joch an der unteren Platte P befestigt. Das Spulenpaar S_1 liegt im Hauptstrom, das Spulenpaar S_2 im Nebenschluss. Da sich die Spulen immer gegen das Joch zu bewegen, so werden durch das Spulenpaar S_2 die Kohlenstifte von einander entfernt, durch das Spulenpaar S_1 einander genähert.

PATENT-ANSPRÜCHE:

1. Ein Bogenlicht-Regulator, bei welchem das Reguliren ohne andere Zwischenmechanismen direct durch Anziehungskraft eines oder mehrerer mit einem Mantel M, M (Fig. 13) versehener cylindrischer, conischer oder irgend wie geformter Eisenkerne und eines oder mehrerer Solenoide S_1, S_2 hervorgebracht wird (nach Fig. 1, 2 und 7).

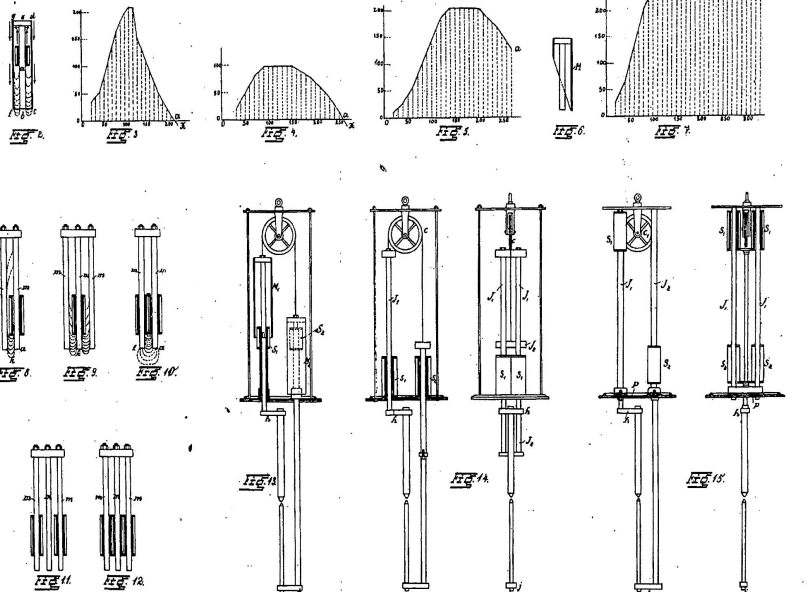
2. Eine Modification des sub 1. gekennzeichneten Bogenlicht-Regulators, bei welchem das Reguliren durch die Anziehungskraft eines oder mehrerer durch ein Joch verbundener Doppelkerne (J_1, J_2 in Fig. 15 oder m in Fig. 8, 9) beliebiger Form geschieht, von denen entweder einer in ein Solenoid eintaucht (Fig. 8, 9), oder aber beide je in ein Solenoid (S_1, S_2 Fig. 15 oder Fig. 10 bis 12) eintauchen, wobei die letzteren auf den gleichliegenden Enden entgegengesetzte Pole besitzen.

Hies 1 Blatt Zeichnungen.

Druck von R. Spies & Co., Wien.

ROBERT BARTELMUS & Co. in BRÜNN.

Bogenlicht-Regulatoren.



Zu der Patentschrift
N^o 1.